
Kurt Josef Wecker

Luther in Rom

Ökumenische Spurensuche im
Nachgang der Wege Luthers vor 500
Jahren

entnommen dem Pastoralblatt für die Diö-
zesen Aachen, Berlin, Hildesheim, Köln
und Osnabrück 63(2011) S.36-44.

Ende einer Dienstfahrt:
Pater Martin als Pilger in Rom

Ende einer Dienstfahrt - Beginn eines
Pilgerweges in Rom - Pilgern bei Gelegen-
heit!

So könnte man den Wandel beschreiben,
den Martin Luther in Rom vollzog. Vor 500
Jahren zur Jahreswende 1510/1511 war
Luther zu Fuß in Begleitung eines weiteren
uns unbekanntem Mönchs auf dem Weg von
seinem Erfurter Kloster in die Ewige Stadt
und hat in vier regnerischen Wochen dort
eine 'winterliche Kirche' erlebtⁱ. Luther ge-
riet aus der Peripherie ins Zentrum der Kir-
che. Es zog ihn kein innerer Ruf dorthin,
sondern die Beauftragung seiner Erfurter
Ordensoberen. Luthers Kloster gehörte mit
sechs anderen deutschen Augustiner-
Eremitenkonventen der observanten Rich-
tung an. Mit römischer Rückendeckung
betrieb der Ordens-Generalvikar Johann
von Staupitz die Union der observanten und
konventualen Ordenszweige. Seit Juli 1506
war Luther ein observanter Augustiner-
mönch, ein Bettelmönch. Für ein knappes
halbes Jahr werden Luthers Studien durch
die Romreise unterbrochen. Er soll gegen
den Unionsplan protestieren. Da der Ein-
spruch wohl erfolglos blieb und sich Luther
nach seiner Rückkehr auf die Seite seines
zukünftigen Seelsorgers und Förderers
Staupitz' schlug, war die Reise unter dieser

Rücksicht vergeblich und folgenlos. Ging
sie auch spurlos an Luthers Innenleben vor-
bei?

Die evangelische Kirche gestaltet im
Jahrzehnt vor dem Jahre 2017, der Wieder-
kehr des Ereignisses des gewissermaßen
noch 'reformkatholischen' Thesenanschlags
Luthers 1517, eine Luther-Dekade.

Die 'Winterreise' des jungen Priesters und
Paters Martin war auf dem Weg hin zur
'reformatorischen Wende' nicht mehr als
eine Episode. Luther war in seinem Leben
nicht weit herumgekommen. Als Mönch
entsprach ihm eher die räumlich immobile
'Pilgerfahrt im Geist', er war kein 'globaler
Theologe'. Doch gab es in seinem Leben
markante Ortswechsel. Der Fußweg nach
Rom war Luthers längste Reise, seine ein-
zige Auslandsreise.

Wurde ihm Rom zu einer 'theologischen
Station'ⁱⁱ, einem Ort, der ihn geprägt hat?
Was machte die 'Macht dieses Ortes' mit
ihm? Was sah er, was wir nicht mehr sa-
hen? Was sehen wir, was er noch nicht sah?
Wofür hatte er einen Blick? Was hat ihn in
Rom irritiert oder fasziniert? Hat diese Rei-
se seinen inneren Weg forciert oder unter-
brochen? Konnten ihm die heiligen Erinne-
rungsorte und der pilgernde Vollzug der
Heiligungswerke Heilsgewissheit schen-
ken? Oder haben das Diffuse, Schillernde,
Frivole, die überall greifbare Vermengung
mit dem 'Heidnisch-Antiken' Luthers Zwei-
fel bestärkt? Wie wirkte auf ihn, der aus
dem 'Herbst des Mittelalters' kam, das
Fremde und Neue der Renaissance?

Rom gehört zum Wesen des Katholi-
schenⁱⁱⁱ. Wie hat die römische Ausprägung
des Katholischen auf den jungen Priester-
mönch Luther gewirkt?

Er hat kein Reisetagebuch geführt. Später
kam er zwar auffallend häufig, aber nie zu-
sammenhängend und dann meist auch mit
polemischem Unterton, auf die denkwürdi-
gen vier Wochen (WA TR 3,349) im kalten
Rom der Frührenaissance zurück. Im Nach-
hinein rückte er diese Zeit an dem promi-
nenten Wallfahrtsort in ein sehr kritisches
Licht.

Das 500-Jahr-Ereignis kann eine Gelegenheit sein, sich in ökumenischem Geist auf eine Romreise zu begeben oder sich auf die ökumenische Dimension des Phänomens 'Wallfahrt' zu besinnen. Es bietet sich an, auf den (allerdings nur indirekt greifbaren) römischen Spuren dieses damals noch völlig unbekanntem Augustinermönchs, kontroverstheologische und sperrige Fragen des Glaubens zu thematisieren: Ablass, Beichte, Heiligen- und Reliquienverehrung, die 'Sichtbarkeit' der Kirche, die Bedeutung der 'Zweitursachen' und der 'heiligen Orte' bei der Heilsvermittlung, Glaube und Werke, die heilbringende Wirkung von Wallfahrten, das Papsttum, das Gemeindeleben der evangelischen Christen im heutigen Rom, das spezifisch protestantische 'Rom-erlebnis' ...

Pilgern ist längst keine nur katholische 'Leibesübung', sondern eine 'sportliche Spiritualität', die hoffentlich die Konfessionen im gemeinsamen Zugehen auf *ein* Ziel schrittweise zusammenführt.^{iv}

Rom ist freilich ein Pilgerziel, das nicht nur bei evangelischen Reisenden 'gemischte Gefühle', ein 'Zugleich' der Emotionen auslöst^v. Die neue Peterskirche^{vi}, die Luther erst im Entstehen sah, erweckt bis heute Bewunderung und Erschütterung. Beides zugleich! Wie viel Eigenliebe und Frömmigkeit stecken in diesem Bau? Wie viel fromme Hingabe zur größeren Ehre Gottes und wie viel Prunk- und (Nach)Ruhmsucht, Gottesliebe und Eitelkeit, Werbung und Irritation? Die Basilika ist beides: effektvolle Zur-Schau-Stellung des Papsttums und Grabeskirche für den einfachen Fischer aus Kapharnaum. Welch eine überdimensionale Überforderung der Sinne und – zugleich! – was für ein Ausdruck des Höchsten und Schönsten, wozu der Mensch fähig ist!

Von Erfurt nach Rom

'Alle Wege führen nach Rom', so sagt man, und einer führt über Erfurt und Wittenberg dorthin. Luther kam aus einer eher

statischen spätmittelalterlichen Welt in eine Stadt, die im Umbruch war. Wir können uns kaum in die Erfahrung der beiden Mönche hineinversetzen: ihr 'Körperweg', die zu Fuß überwundene Distanz, die 'Grenzerfahrung' der Alpen, der Sprach- und Mentalitätswechsel, und das 'Selbstexperiment' Luthers im Mitvollzug des „Handlungsspiels“ ((Iso Baumer) Wallfahrt an den Gräbern der Apostel und Märtyrer. 1400 km legten die beiden in etwa sechs Wochen zurück (man ging 4 - 4,5 Meilen pro Tag; 1 deutsche Meile = 7400 m). In der Hand hatten die 'barfüßigen' Mönche wohl die (gesüdete, d.h. Rom-, also zielorientierte, maßstäbliche und mit Distanzangaben versehene) 'Romweg-Karte' des Nürnberger Kartographen Erhard Etzlaub^{vii}. Uns ist diese Art, sich das Pilgerziel Rom zu erlaufen, inzwischen fremd^{viii}: die physische Bewegung im Raum, die langsame und anstrengende – auch geistige – Annäherung an ein Ziel, der 'Anwärmeeffekt', die wachsende Vorfreude. Bei uns geht alles zu schnell^{ix}! Wir fallen gewissermaßen aus allen Wolken und gelangen 'flugs' nach Rom. „Wer reist wie im Flug, der wird nicht klug“, so lautet ein finnisches Sprichwort. Luther wird später, angelehnt an die geistliche Erfahrung des Bernhard von Clairvaux, den Kernsatz seiner Art, Theologie zu treiben, formulieren: „Sola autem experientia facit theologiam“. (WA TR 1, Nr.46). Allein die (erlittene) Erfahrung macht Theologie, formt den Gottesdenker, motiviert zum geistlichen Ortswechsel.

Für Luther war der Weg nach Rom nicht die Erfüllung eines Herzenswunsches, eines 'Traumes' (anders als bei Paulus: Apg 23,11 und Apg 19,21) oder eines Gelübdes, kein Bußgang (peregrinatio poenitentialis), kein Weg der Selbstfindung. Er war kein Bildungsreisender, der später eine Liebeserklärung an Rom verfasst hat^x; er verbrachte auch nicht Jahre in Rom wie Goethe. Er kam nicht in der 'Freiheit eines Christenmenschen', sondern als Gesandter, Bittsteller und 'Protestant' wegen eines ordensinternen Streits in die Entscheidungszentrale

der Kirche. Wahrscheinlich war sein Bemühen erfolglos.^{xi} Luthers Weg hatte eine 'Funktion', sollte eine 'nützliche Reise' werden. In seiner 'Freizeit' wurde er zum Pilger. Die Reise war 'zielorientiert'. Nicht der Weg ist das Ziel. Der Weg führt zum Ziel, und die Ankunft dort bewirkt die Wandlung vom Romreisenden zum 'Romei', zum Rompilger. Die besondere Aura Roms ergriff ihn. Rom 'macht' den 'protestierenden' Mönch zum Pilger. Er konnte sich seine Zeit in Rom nicht nach den Höhepunkten des Kirchenjahres aussuchen. Bereits Anfang Februar 1511 befanden sich die beiden Bettelmönche wieder auf dem Heimweg. Zu Beginn der 40tägigen Fastenzeit, wenn in Rom der ablassträchtige Weg zu den Stationskirchen begann, war Luther auf der Rückreise. Rom war, anders als Santiago de Compostela, in der Frömmigkeitsgeschichte nie *nur* Wallfahrtsziel. Der 27jährige Mönch reihte sich ein in die Schar derer, die zunächst andere Gründe hatten, nach Rom zu reisen: die ad-limina-Besucher, Diplomaten, Kaufleute, Gelehrten, Bittsteller, Politiker, Poenitenten...^{xii} Der junge Priestermonch wird trotzdem die Romtage als 'perigrinatio maior' gestaltet haben. Die Attraktivität des Ortes arbeitete an seiner Seele. Rom wurde ihm zu einer großen geistlichen Gelegenheit. Er hat die vier Wochen genutzt, hatte es eilig. Er wollte Vieles sehen, doch nicht mit dem alles mitnehmenden touristischen Blick unserer Tage, sondern bewusst auswählend, gepackt von der Sehnsucht, vor Gräbern, Bildern und Reliquien 'fromm' zu sein. Er erfuhr den Zauber der Annäherung an besondere Ziele, das Glück der Berührung exponierter Gegenstände mit Augen und Händen (vgl. Mk 5,30). Für Luther war der Glaube Herzenssache, nichts Leibloses. Der „einer internalisierenden Devotion zuneigende Bettelmönch“^{xiii} war ein 'Frömmigkeitstheologe'. Sein Glaube strebte (wie der vieler Gottsucher im Spätmittelalter^{xiv}) nach Verdichtung, Vereinfachung, Reduktion auf das eine Notwendige. War er mit dieser inneren Suchbewegung in Rom richtig?

Wird ihm die Begegnung mit der unübersehbar massiven 'Materialität' der Glaubensspuren in Rom auf dem Weg der Verinnerlichung geholfen haben? Ihn erfüllten hohe Erwartungen. „Der Hauptzweck meiner Reise nach Rom war aber, dass ich wollte eine ganze Beichte von Jugend auf geschehen tun und fromm werden.“ (WA TR 3 Nr. 3582a). Später erzählte er, er sei „wie ein tollgewordener Heiliger durch alle Kirchen und Klüfte gerannt und glaubte alles, was daselbst erlogen und erstunken war.“ (WA 31/I, 226). Das Heil war ihm in Rom 'zum Greifen nahe'. Und Luther 'wallte' – mit seinem Perfektionsdrang, den Selbstzweifeln, dem Selbstheiligungswillen. Er war ein zutiefst ernst zu nehmender Mönch auf der „Flucht zu Gott“ (Max Picard), ein 'leistungsbewußter' Mensch. Immer wieder kam er später vor allem in seinen Tischreden^{xv} auf das Romerlebnis zurück. Rom 'ergab' sich für Luther, und er ergriff diese geistliche Gelegenheit. Dort hat er (zum dritten Mal!) eine Generalbeichte abgelegt (WA TR 3, 431,40). „Ich feierte täglich die Messe und rief bei jeder Messe drei Schutzheilige an“ (WA 5, Nr.5363).

Luther in Rom – da begegnet uns keine 'neuzeitliche Persönlichkeit', kein humanistischer Gelehrter wie Erasmus, sondern ein Bettelmönch des Spätmittelalters. Er tauchte aus dem religiös sehr engagierten Deutschland in diese fremde Welt ein. Vielleicht war Deutschland im Mittelalter nie 'frommer' als zu dieser Zeit^{xvi}. Halle, Wittenberg und Magdeburg werden in den kommenden Jahren zu Schatzkammern von Heiltümern. Bereits eine 'Nahwallfahrt' dorthin hätte Luther mit einem riesigen Reliquienschatz konfrontiert^{xvii}. In den Zeugnissen der 'Repräsentationsfrömmigkeit'^{xviii} der Stadt Rom (Reliquien, hl. Gräber, energiegeladene Bilder) war Luther die Gnade buchstäblich greifbar nahe. So sehr Luthers monastische Frömmigkeit internalisiert war – die in Rom erlebte Kirche war für ihn ein Schauraum. Das Heil haftet sich an Exter-

nes, an Bilder, sogar 'wahre Abbilder', an das Zur Schau Gestellte. Rom und die dort dem Pilger ermöglichte 'Körperandacht' boten dem jungen Priestermonch weitere Gelegenheiten zur Lebensheiligung und Perfektionierung des 'inneren Menschen'. Vom Mitvollzug der auf äußerliche Frömmigkeit angelegten römischen Pilgerwege wird sich Luther eine Intensivierung seiner Gottesbeziehung erhofft haben. Die geistlichen Übungen in Rom waren ihm keine religiöse Pflichterfüllung. Luther hat voller Ernst und Eifer die heiligen Stätten aufgesucht und die dort erfahrene Präsenz des Heils konzentriert ausgekostet. Glaube verband sich bei Luther nicht nur in diesen römischen Tagen mit 'Werk', mit Anstrengung und Hast, mit Anstiegen, weiten Wegen, Durchquerung gefährlicher innerstädtischer Wüstungen, mit vergeblichem Anstehen und Anrennen gegen verschlossene Türen, mit dem (manchmal vergeblichen) Ringen mit anderen Priestern um privilegierte Gnadenstätten und begehrte Altäre.

Das von Luther erlebte Rom ist mit dem der Gegenwart nicht mehr vergleichbar. Rom hatte zur Zeit Luthers eine Einwohnerzahl, die kaum doppelt so hoch wie die Erfurts war. 40 000 Einwohner verteilten sich in dem von der Aurelianischen Mauer umgebenen Stadtgebiet. Als sich Luther in Rom aufhielt, was diese Stadt noch keine Renaissance-Bühne, keine Weltstadt wie Venedig oder Florenz. Luther sah eine überwiegend mittelalterliche, verwinkelte, teilweise unbesiedelte Stadt. Der Ort war ein ländlicher Regierungssitz. Die Päpste begannen, die Stadt als Bühne ihrer Selbstdarstellung und zur Befriedigung ihrer Repräsentationsbedürfnisse auszubauen. Julius II., den Luther in Rom nicht zu Gesicht bekam, verstand sich weniger als geistliche Oberhaupt der Kirche denn als Kunstmäzen und kriegerischer Kirchenfürst. Die katholische Schaltstelle der Macht stand im Aufbruch und war auf dem Weg dazu, ausstrahlendes Gesamtkunstwerk aus Stein zu werden.

Die Wandlung vom Dienstreisenden zum Pilger 'passierte' Luther spätestens, als er wohl Anfang Januar 1511 die Via Cassia wählte, über die Ponte Molle/Milvio trat und den Weg über die Via Flaminia durch die Porta del Popolo in die Ewige Stadt nahm. „Salve, sancta Roma“ (WA TR 5,467 Nr. 6059)^{xix}. Ihn erfüllte ein spezifisch 'katholisches Hochgefühl'. Er umarmte gewissermaßen die Stadt der Apostel. Luther wohnte nicht 'frei', er konnte sich nicht 'zerstreuen', nicht flanieren; er hatte eine Sendung zu erfüllen. Während seiner römischen Tage wohnte er im Norden der Stadt, wahrscheinlich im Konvent der observanten Augustiner-Eremiten an der Kirche S. Maria del Popolo. Da vollzog er das Chorgebet, feierte die heilige Messe; von dort aus brach er mit seinem älteren und des Italienischen kundigen Mitbruder auf zum Generalat des Ordens an der Kirche S. Agostino, wo der bedeutende Theologe Egidio da Viterbo Generalprokurator war. Ob der junger Augustiner seinen Generalprokurator gesehen und gesprochen hat, ist ungewiss.

Befremdliches in Rom

Die Tage in Rom bedeuteten für Luther 'Erlebnisfrömmigkeit'. Ihn trieb jedoch nicht die Neugier nach Sehenswürdigkeiten (also die von Petrarca gezeißelte 'cupiditas vivendi'). Der eher 'innenorientierte' Mönch stellte sich der in Rom wie an vielen anderen Wallfahrtsorten naheliegenden 'ausenorientierten' Frömmigkeit. Er ließ sich dabei wohl leiten von dem weit verbreiteten Rombüchlein '„Mirabilia Romae“ und/oder den „Indulgentiae“, die minutiös die heiligsten und ablassreichsten Orte auflisteten^{xx}.

Bezeichnenderweise gewann er keinen Zugang zu der dort praktizierten 'Inkulturation', der Verbindung von heidnischer Antike und Christentum. Ihn irritierten die Ablenkungen vom wesentlichen Kern, die „Halbheiten und Vermengungen“^{xxi} Das Pantheon sah er darum weniger als christliche Kultstätte oder als Ausdruck

der Integrationskraft des Katholischen denn als Ausdruck des heidnischen Synkretismus (vgl. WA 47,817 und WA 50, 271,16f) und der antiken Abgötterei. Die Ruinen der Stadt, die ohnehin noch nicht als archäologische Sehenswürdigkeiten entdeckt und gewürdigt waren, betrachtete er eher als Resultat des göttlichen Zorngerichts über das Heiligtum. Für diese antiken Hinterlassenschaften, aber auch für die Paläste und Zeugnisse der bildenden Kunst in dieser Stadt, die sich allmählich in ein Renaissancegewand zu kleiden begann, hatte er beeindruckte nicht das Stein und Bild gewordene Schöne 'an sich', sondern das, was ihn dem Heil näher brachte. Die Grabeskirche des hl. Petrus war zur Zeit Luthers bereits eine Bauruine. Der Neubau von St. Peter bleibt von ihm seltsam unkommentiert. Es gibt nur die spätere Notiz, der Papst habe wegen des Neubaus in der ganzen Welt betteln müssen (WA 6,44,19f), damit habe sich das Ablassgeschäft verbunden (WA 1,245,31-33; WATR 3,356 Nr. 656 und WATR 5 467f Nr. 6060). Sicherlich hat er den berühmten dreifach verschlossenen Kasten gesehen, den Papst Julius II. 1507 in der Peterskirche für die Spenden aufstellen ließ. Wahrscheinlich aber hat Luther (wie viele andere im Norden Europas) der Abriss der alten Peterskirche wenig berührt. Es war nicht 'seine' Kirche; er hing nicht emotional am allmählich abgerissenen Konstantinischen Bau. Die die Reformation auslösenden Ablasspredigten standen erst unter dem Nachfolger des damaligen Papstes, unter Leo X., in Deutschland bevor.

Zu einer Reise, auch zu einer Wallfahrt gehört die Begegnung mit dem Fremden, die Relativierung und 'Erschütterung' der eigenen Position, das Zulassen anderer, vielleicht befremdlicher Frömmigkeitsformen. Luther fand wohl nicht zu dieser offenen Haltung. Die 'Differenzerfahrung' hat sein Eigenes kaum verändert; sie wirkte eher verstörend, irritierend, vielleicht sogar bedrohlich auf ihn. Das 'fromme Gedränge' stieß ihn ab (WA 31/I 226,16f). Und es gab

Abschreckendes! „Rips, raps“ wurden dort die Messen von den italienischen Priestern gefeiert (WA 38, 211). Sie „haben eine Messe in einem Hui geschmiedet“. Prediger hörte er selten. „Passa, passa. Immer weg, komm da von!“ (WA 38, 212), so habe man ihn gedrängt. „Man spottete unser, dass wir so fromme Mönche waren.“ (WA TR 5,181). Zweideutig und blasphemisch haben die Geistlichen dort über das Altarsakrament gespottet (vgl. WA TR 3, 313, Nr. 3428). Ausdrücklich lobte Luther später seine Erfahrung in der deutschen Nationalkirche S.Maria dell' Anima: „die ist die beste, hat einen deutschen Pfarrherrn“ (WA 47,425, 5f)

Das Italienische blieb Luther wohl ein Leben lang fremd. Allerdings braucht ein Reisender Zeit, um sich dem Fremden verstehend anzunähern. Luther trieb die Sehnsucht nach dem Evangelium 'pur', gereinigt von allen Zwiespältigkeiten und Kompromissen. Diese geistliche Konzentrationsübung ist nicht spezifisch frühreformatorisch; der Drang nach „Reduktion auf das Heilsnotwendige“ (B. Hamm), die individuelle Sorge um das eigene Seelenheil, das Bestreben nach Vereinfachung, Vertiefung, Konzentration lagen in der Luft. Luther war schon als Mönch auf der Suche nach einer Theologie, „die den Kern in der Nuss, das Innerste des Weizenkorns, das Mark des Knochens“ (vgl. WA Br 1,17,41-46) freilegen will. So blieb manches in Rom unvereinbar mit den Zielen, zu denen er suchend und fragend geistlich unterwegs war.

Pilger, noch kein 'Protestant'

Luther sah jedoch keinen Anlass, 1511 in Rom zum 'Reformator' zu werden. Eine grundsätzliche Gegnerschaft zur Papstkirche erwuchs nicht aus seinen römischen Erlebnissen^{xxii}. Das Maß an Irritationen wird das vieler anderer aus dem Norden kommender Pilger nicht überschritten haben. Eher hat das in Rom Erlebte ihn auf seinem geistlichen Weg als deutscher Bettelmönch bestärkt. Insofern stellte auch Lu-

thers Romreise zwar keine Quelle seines Bruchs mit der Papstkirche dar, „wohl aber eine Voraussetzung dafür, dem später vollzogenen Bruch nachträglich eine besondere Plausibilität und Popularität zu verleihen.“^{xxiii} „A posteriori werden dagegen in den Tischreden die Eindrücke in Rom zur Bestätigung und Untermauerung seiner in der Zwischenzeit gefallen Entscheidungen herangezogen... Erst im Nachhinein, in den dreißiger und vierziger Jahren stilisierte Luther die Reise zu einem Schlüsselerlebnis, tut er so, als ob der Bruch mit der katholischen Kirche durch das Romerlebnis entscheidend gefördert worden wäre... Nur in einem geringen Maß spielte Biographisches wie die Rom-Reise als Anlass zur Reformation eine Rolle.“^{xxiv}

Luther wollte in Rom nicht protestieren. Ihm ging es um fromme Andacht, Sammlung, Umkehr. Er fand durchaus 'konservativ' geistigen Halt im Blickaustausch mit den uralten Marienbildern^{xxv} (den 'Lukasikonen', vgl. WA 47,817,3 und WA 54,255), dem Christusbild im Lateran oder dem Veronika-Bild (vgl. WA 54,255), selbst wenn er auf dieser Passionsreliquie das Antlitz Jesu nicht erkennen konnte (WA 54,255). Luther ist auch in das Reich der Toten hinabgestiegen, in die Katakomben an S. Sebastiano und S. Callisto, er hat sich fastend und sühnend der eintägigen Sieben-Kirchen-Wallfahrt angeschlossen, die freilich erst seit den Tagen des hl. Filippo Neri zur geistlichen Institution in Rom wurde.

Luthers Besuch im Lateran und der Anstieg über die heilige Stiege wurden zum emotionalen Höhepunkt, vielleicht Wendepunkt der römischen Tage. Er hat die 28 Stufen der Scala Santa betend erklommen und die Blutstropfen Jesu auf dieser steinernen 'Passionsreliquie' betrachtet. Die Treppe sei von Kaiserinmutter Helena 326 nach Rom gebracht worden; erst 1586 wurde sie von der Nordseite des Lateran, an der sie Luther noch sah, an die jetzige Stelle versetzt. An Ort und Stelle wollte sich der Mönch die Passion Christi affektiv aneig-

nen. Luther tat es nicht nur für sein eigenes Seelenheil, er wollte stellvertretend für seine (verstorbenen) Angehörigen Ablass erwerben. Doch im knienden Beten auf dieser 'Himmelsleiter' geriet der Mönch - so hat er es nachträglich dargestellt - ins Stolpern und Stocken. Er begann, sein Tun zu reflektieren, unterbrach seine fromme Gesete, blickte auf sich. Zweifel meldeten sich bei dieser graduellen, nach oben gerichteten Frömmigkeitsübung.

„Qis scit, an sit verum“ (WA 51,89, vgl. WA 31/1, 226), so soll er sich gefragt haben. „Wer weiß, ob es wahr ist...?“ Manche (selbst Luthers Sohn Paul) hielten diesen Satz für eine Art 'reformatorisches Urerlebnis' Luthers auf der heiligen Stiege mitten im Zentrum der Papstkirche. Unbewiesen ist die innere Tragweite dieses skeptischen Zweifels; unwahrscheinlich ist auch die Behauptung, Luther habe den Aufstieg auf halbem Wege abgebrochen. Das wäre es doch! Ein vorweggenommenes Turmerlebnis in Rom, eine 'systemsprengende' Wende, die Existenzerschütterung mitten im Zentrum der römischen Kirche...^{xxvi} Wenn sich auch Vieles in Luthers späterer Darstellung verdunkelt und durch polemische Untertöne zugespitzt wird - unüberhörbar sind Luthers gemischte Gefühle an heiligstem Ort, das unentwirrbare 'Simul' das Zugleich von Glauben und Skepsis, von Eifer und Enttäuschung, von Ergriffenheit und Verwirrung, von Suchen und Fragen.

Wirkungsgeschichte

Luthers Weg in Rom blieb Episode. Die Reise hat keinen spürbaren Einfluss auf ihn gewonnen. Erst nach 1517 werden papst-, rom- und wallfahrtskritische Spuren bei ihm greifbar.

Mit Ausnahme des Graffito seines Namens, den Landsknechte 1527 während des Sacco di Roma in Raffaels Disputa in den Papststanzen hineingeritzt hatten^{xxvii}, haben sich keine greifbaren Spuren Luthers in Rom erhalten. Genau zehn Jahre nach Luthers Besuch, am 3. Januar 1521, wird er in

Rom mit der Bulle 'Decet Romanum Pontificem' gebannt.

Luthers römische Reise gibt Katholiken und Protestanten zu denken und zu beten! Vielleicht gemeinsam an Ort und Stelle! Sie kann eine ökumenische Gelegenheit sein, 'spielerisch-pilgernd' das Ziel der ersehnten Kircheneinheit vorwegzunehmen. Es liegt nahe, den Besuch der Stationen des Romwegs Luthers zu ergänzen durch ein Kennenlernen der evangelisch-lutherischen und waldensischen Gemeinde und die Einkerkehr auf dem evangelischen Friedhof an der Cestius-Pyramide. Eine ökumenische Reise erhielt – im Nachgang des Paulus-Jahres – einen thematisch-apostolischen Akzent – durch die Wallfahrt zu den paulinischen Erinnerungsorten in der Ewigen Stadt.

Zur späten, überraschenden Wirkungsgeschichte des Lutherbesuchs gehört, dass ein Platz nahe der Kirche S. Maria del Popolo im Jahre 2011 den Namen des Reformators erhält^{xxviii}.

Die Päpste Johannes Paul II. (1983) und Benedikt XVI. (2010) haben die deutsch-lutherische Erlöserkirche in Rom besucht, eindrucksvolle Worte gefunden und ein herzliches Entgegenkommen erfahren.

Benedikt XVI. sagte dort am 14.3. 2010:

„Nachfolge geschieht im Wir. Zum Christsein gehört das Wir-Sein in der Gemeinschaft seiner Jünger. Und da steht die Frage der Ökumene in uns auf: die Trauer darüber, dass wir dieses Wir zerrissen haben, dass wir doch den einen Weg in mehrere Wege zerteilen, und so das Zeugnis verdunkelt wird, das wir damit geben sollten, und die Liebe selbst nicht ihre volle Gestalt finden kann. Was sollen wir dazu sagen? Wir hören heute viele Klagen, die Ökumene sei zum Stillstand gekommen, Vorwürfe gegenseitig; ich denke, zu allererst sollten wir doch dankbar sein, dass es soviel Einheit gibt..., dass wir miteinander beten, miteinander die gleichen Lieder singen, miteinander das gleiche Wort Gottes anhören, es miteinander auszulegen und zu verstehen

suchen dürfen, dass wir auf den einen Christus hinschauen, den wir sehen und dem wir gehören wollen, und dass wir so doch Zeugnis davon geben, dass er der Eine ist, der uns alle gerufen und dem wir im Tiefsten alle zugehören.“^{xxix}

Anmerkungen:

-
- ⁱ Vgl. die Arbeiten von O. Scheel, Martin Luther. Vom Katholizismus zur Reformation Bd. 2. Im Kloster. Erste und zweite Auflage, Tübingen 1917 S.248-297 u. S. 417-427; H. Vossberg, Im heiligen Rom. Luthers Reiseeindrücke 1510-1511, Berlin(Ost) 1966. E. H. Erikson, Der junge Mann Luther. Eine psychoanalytische und historische Studie = stw 117, Frankfurt a.M. 4. Aufl. 1989,187-193; E.-M. Jung-Inglessis, Auf den Spuren Luthers in Rom, St. Ottilien 2006; P. Maier, Aussagen Luthers über die Stadt Rom seiner Zeit, in: G. Hammer/ K.-H. zur Mühlen, Lutheriana, Köln-Wien 1984 (=Archiv zur WA Bd. 5) S.281-290. M. Brecht, Martin Luther. Bd.1. Sein Weg zur Reformation 1483-1521, Stuttgart 1981, S. 103-110. V. Leppin, Martin Luther, Darmstadt 2006 S.57-61.36-42. J. Krüger/ M. Meyer-Blanck, Evangelisch in Rom. Der etwas andere Reiseführer, Göttingen 2008, S. 27-34. Jürgen Krüger/ Martin Wallraff, Luthers Rom. Die ewige Stadt in der Renaissance, Darmstadt 2010. *Luthers Werke werden nach der Weimarer Ausgabe (=WA) zitiert, die Tischreden (=WA TR), und Briefe (=WA Br).*
- ⁱⁱ Vgl. den Entwurf einer 'topologischen Theologie' bei G. M. Hoff, Stichproben. Theologische Inversionen. Salzburger Aufsätze, Innsbruck 2010, S. 322-337.
- ⁱⁱⁱ Zu Bonhoeffer: E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologe. Christ. Zeitgenosse, München 1967 S.83-93. F. Schlingensiepen, Dietrich Bonhoeffer 1906-1945. München 2. Aufl. 2006, S.38-42.
- ^{iv} Vgl. Detlev Linau, Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern, Ostfildern 2009.
- ^v Vgl. A. Wollbold, Gemischte Gefilde – Chancen der Volksfrömmigkeit, in: F. Genn (Hg.). Aufbau und Aufbruch. Kirche auf dem Weg zum Jahr 2000, Trier 1997, S.81-109; E. Salman, Geborgter Glanz. Rom zwischen Idee und Wirklichkeit, in: A. Sohn/ H. Weber (Hg.), Hauptstädte und Global Cities an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Bochum 200, S.369-384. Th. Ruster, Wandlung. Ein Traktat über Eucharistie und Ökonomie, Mainz/Ostfildern 2006, S. 33-47.
- ^{vi} H. Bredekamp, Sankt Peter in Rom und das Prinzip der produktiven Zerstörung. Bau und

- Abbau von Bramante bis Bernini, Berlin 2. Aufl. 2008, S. 56-59 und 148.
- vii Vgl. D. Denecke, Wege und Städte zwischen Wittenberg und Rom um 1510, in: W. Pinkwart (Hg.), Genetische Ansätze in der Kulturlandsforschung. FS für Helmut Jäger, Würzburg 1983 S. 77-106. A. Esch, Wege nach Rom, München 2004, S.9-24. Th. Ertl, Alle Wege führten nach Rom. Italien als Zentrum der mittelalterlichen Welt, Ostfildern 2010, S. 15-28 und S. 86-106.
- viii Vgl. E. A. Weinlich, Mein Pilgerweg nach Rom. Auf dem historischen Frankenweg zu Fuß durch Italien, Innsbruck 2008. Ch. Jostmann, Nach Rom zu Fuß. Geschichte einer Pilgerreise, München 2007; F. Delius, Bildnis der Mutter als junge Frau. Erzählung Hamburg 2006.
- ix Vgl. F. Steffensky, Wo der Glaube wohnen kann, Stuttgart 1989, S.175.
- x Günter Eich („Fußnote zu Rom“, in: Botschaften des Regens. Gedichte, Frankfurt 1955 dichtet: „Ich werfe keine Münze in den Brunnen./ ich will nicht wiederkommen./ Zu viel Abendland./ verdächtig./ Zu viel Welt ausgespart./ Keine Möglichkeit/ Für Steingärten“...?)
- xi „Zu appellieren ist den Deutschen auf Grund des Gesetzes verboten“- so steht es unter dem Datum vom 20. Januar 1511 in den Registern des Ordensarchivs (vgl. G. Kawerau, Aus den Actis generalatus Aegidii Viterbensis, in: ZKG 32 (1911), S.604).
- xii Vgl. H. Jedin, Rom und Romidee im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, in: Ders., Kirche des Glaubens, Kirche der Geschichte Bd I, Freiburg 1966, S.143-152. P. Berbée, Die Romfahrt aus der Sicht stadtrömischer Quellen zwischen 1377 und 1550, in: Jahrbuch für Volkskunde NF 9 (1986) S.85-111.
- xiii Th. Kaufmann, Geschichte der Reformation Frankfurt/Leipzig 2009, S. 137.
- xiv Vgl. dazu B. Hamm, Naher Zorn und nahe Gnade. Luthers frühe Klosterjahre als Beginn seiner reformatorischen Neuorientierung, in: Ch. Bultmann/ V. Leppin/ A. Lindner (Hg.), Luther und das monastische Erbe, Tübingen 2007, S. 112-151. und: Ders., Von der spätmittelalterlichen reformatio zur Reformation: der Prozess normativer Zentrierung von Religion und Gesellschaft, in: Archiv für Reformationsgeschichte 84(1993) S.7-81.
- xv Vgl. I. M. Battafarano, Luthers Romreise in den erinnernden 'Tischreden', in: Stephan Füssel (Hg.), Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance. Akten der interdisziplinären Symposions vom 27. und 28. Mai 1999 im Deutschen Historischen Institut in Rom (= Pirckheimer-Jahrbuch 15/16), Wiesbaden 2001 S. 214-237.
- xvi Vgl. B. Moeller, Frömmigkeit in Deutschland um 1500, in: Archiv für Reformationsgeschichte 56(1965) S. 5-30.
- xvii Dazu Th. Kaufmann a.a. O. (Anm.13), S. 78.
- xviii V. Leppin, Repräsentationsfrömmigkeit. Vergegenwärtigung des Heiligen in der Frömmigkeit des Mittelalters und ihre Transformation in der Wittenberger Reformation, in: M. Drewsen/ M. Fischer (Hg.), Die Gegenwart des Gegenwärtigen, FS für Gerd Haeffner, Freiburg/München 2006, S. 376-391.
- xix Eine späte Erinnerung Luthers aus den ab 1531 aufgezeichneten Tischreden. Dort ist die freudige und zugleich rituelle Rombegrüßung sofort mit beißender Romkritik verbunden.
- xx Vgl. N. R.Miedema, Die 'Mirabilia Romae'. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte, Tübingen 1996, S.476f.
- xxi Die Wendung stammt von Romano Guardini, Vom Ende der Neuzeit, Leipzig 1954, S.119´.
- xxii Dazu: R. Bäumer, Die Voraussetzungen der Reformation in R. Kottje/ B.Moeller (Hg.), Ökumenische Kirchengeschichte Bd II, Mainz-München 1973 S.280f.
- xxiii Th. Kaufmann, a.a.O. (Anm.13) S.139.
- xxiv Battafarano a.a.O. (Anm. 15) S.215.
- xxv Vgl. Richard Mathes, Römischer Marienweg, Stuttgart 1985.
- xxvi Vgl. G. Buchwald, Ein neues Zeugnis für Luthers Erlebnis auf der Pilatustreppe in Rom, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 32(1911) S.606f.
- xxvii Die Einritzung LVTH(ER)US findet sich abgebildet im Katalog der Ausstellung: Hochrenaissance im Rom der Päpste 1503-1534. Kunst und Kultur im Rom der Päpste I, Hg. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Ostfildern-Ruit 1999, S. 133.
- xxviii Wie die FAZ am 23.10.2010, S.10 berichtet: Jörg Bremer, Ein Platz für Luther in Rom.
- xxix Papst Benedikt XVI., zitiert nach dem Osservatore Romano 40 (2010), Ausgabe 11, S.7.